



„Was kümmern mi die Sterndal?“

Nacht, Mond und Sterne – ein musikalischer Reigen

Dienstag, 21. Juni 2022 (Sommersonnenwende)

VEGA Sternwarte am Haunsberg (Observatorium des Hauses der Natur)

mit

Johannes Hofbauer, Fagott

Bernhard Mitmesser, Klarinette

Irmgard Messin, Flöte

Doris Rehm, Harfe

Josef Radauer, Kontrabass

Die Erde dreht sich vom Tag in die Nacht hinein und hoffentlich immer wieder zurück, nach menschlichem Maß in alle Ewigkeit: Sonne, Nacht, Mond und Sterne gehören zu unserem Leben wie Luft, Wasser und Brot: „Die Erde will ein freies Geleit ins All / jeden Tag aus der Nacht haben, / daß noch tausend und ein Morgen wird / von der alten Schönheit jungen Gnaden.“ (Ingeborg Bachmann: Aria II, 1957) Zu allen Zeiten haben Nacht, Sonne, Mond und Sterne Künstler*innen, Musiker*innen und Komponist*innen in ihren Bann gezogen. Sie sind deren treue Begleiter*innen. Nun haben wir ein Konzert mit raren Kompositionen großer Komponisten zusammengestellt, die alle von den himmlischen Gefährten inspiriert sind. Friedrich Hölderlin: Sonnenuntergang (1788/89): „Wo bist du? Trunken dämmert die Seele mir von aller deiner Wonne; denn eben ist's, daß ich gelauscht, wie, goldner Töne voll, der entzückende Sonnenjüngling sein Abendlied auf himmlischer Leier spielt'; Es tönten rings die Wälder und Hügel nach. Doch fern ist er zu frommen Völkern, die ihn noch ehren, hinweggegangen.“

PROGRAMM

Johann Abraham Peter Schulz: Der Mond ist aufgegangen
Text: Matthias Claudius (1790)

Wolfgang Amadeus Mozart: Abend ist's, KV 523 (1787)
Text: Joachim Heinrich Campe (1746–1818)

Luigi Boccherini: La musica notturna delle Strade di Madrid, op. 30/6:
Passacaglia (ca. 1780)

Robert Schumann: Romanze, op. 94/1 (Dezember 1849)

Frédéric Chopin: Nocturne Nr. 20, op. posth. (1848)

Max Bruch: Nachtgesang, op. 83/6 (1910)

Camille Saints Saëns: Reverie du Soir. Aus: Suite algérienne Nr. 3 (1880)

Claude Debussy: Claire de lune, Des-Dur, 1890, publ. 1905. Aus: Suite bergamasque. Nach einem Gedicht von Paul Verlaine (1869)

Jacques Ibert: Petite Suite en quinze images pour le piano (1943/44)
IV. Berceuse aux étoiles – VIII. Romance – XII. L'Adieu

Richard Wagner: O du holder Abendstern. Lied des Wolfram aus
Tannhäuser (1845)

Josef Strauß: Abendsternpolka. Polka française, op. 160 (1864)

Du schene Nacht (Mitternachtsweisen – Volksgut/Josef Radauer)

DIE KOMPONISTEN UND IHRE WERKE

JOHANN ABRAHAM PETER SCHULZ (1747–1800) stammte aus Lüneburg, 1776–1780 Dirigent des französischen Theaters in Berlin, 1787–1795 königlich-dänischer Hofkapellmeister in Kopenhagen; Beiträger zu Johann Georg Sulzers (1720–1779) „Allgemeine Theorie der schönen Künste“; zahlreiche Freundschaften u.a. mit Johann Heinrich Voß (1751–1826) und Matthias Claudius (1740–1815); Komponist von Claudius' „Der Mond ist aufgegangen“ (1790): „Der Mond ist aufgegangen / Die goldnen Sternlein prangen / Am Himmel hell und klar: / Der Wald steht schwarz und schweiget, / Und aus den Wiesen steigt / Der weiße Nebel wunderbar. [...] So legt euch denn, ihr Brüder, / In Gottes Namen nieder; / Kalt ist der Abendhauch. / Verschon' uns, Gott! mit Strafen, / Und laß uns ruhig schlafen! / Und unsern kranken Nachbar auch!“ Komponierte u.a. „Gesänge im Volkston“ (1779) und „Lieder im Volkston“ (1782, 1785, 1790), u.a. „Ihr Kinderlein, kommet“.: „In allen diesen Liedern ist und bleibt mein Bestreben, mehr volksmäßig als kunstmäßig zu singen [...] Im Schein des Bekannten liegt das ganze Geheimniß des Volkstons [...], im Schein des Ungesuchten, des Kunstlosen, des Bekannten, mit einem Wort, des Volkstons, wodurch es sich dem Ohr so schnell und unaufhörlich zurückkehrend einprägt.“ (Vorrede zu „Lieder im Volkston“)

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791). Aus seinen Wiener Jahren (ab 1781) stammen einige von Mozarts persönlichsten Liedern, u.a. auch „Abend ist's“ wahrscheinlich einem Text von Joachim Heinrich Campe (1746–1818): Abend ist's, die Sonne ist verschwunden, / Und der Mond strahlt Silberglanz; / So entfliehn des Lebens schönste Stunden, / Fliehn vorüber wie im Tanz. / Bald entflieht des Lebens bunte Szene, / Und der Vorhang rollt herab;/ Aus ist unser Spiel, des Freundes Träne / Fließet schon auf unser Grab. / Bald vielleicht, mir weht, wie Westwind leise,/ Eine stille Ahnung zu,/ Schließ ich dieses Lebens Pilgerreise, / Fliege in das Land der Ruh.“ 1787, kurz vor dem Tod seines Vaters Leopold, schrieb er an ihn: „...da der Tod, genau zu nehmen, der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren, besten Freunde des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes!“

LUIGI BOC CERINI (1743–1805), stammte aus Lucca, seit seinem 25. Lebensjahr lebte er in Spanien; 1770–1785 Kammerkomponist des Infanten Don Luis; 1786–1797 für den preußischen König Friedrich Wilhelm II.; bedeutendster italienischer Komponist von Instrumentalmusik Ende des 18. Jahrhunderts (insbesondere Streichquartett und -quintett mit zwei Celli seit 1771); vorerst Studien in Rom und Wien; Cellist;

Begegnung mit Ch. W. Gluck im Burgtheater Wien; seine Karriere führte über Paris (1767/68); dann in Madrid bis zum Ende seines Lebens; Begegnung mit G. Casanova („Histoire de ma vie“); immense Komponiertätigkeit: z. B. 42 Streichtrios, 91 Streichquartette, 110 Streichquintette mit zwei Celli, 12 Streichquintette mit zwei Violinen, 6 Streichsextette, dazu ein Stabat Mater 1781, Oratorien, Konzertarien, Cellokonzerte, 27 Sinfonien, Solokonzerte, Nocturni; oft an Vokal- und Tanzmusik orientierter Stil; oft spanische Volksmusikeinflüsse; zu den bekanntesten Werken aus der spanischen Zeit gehört das Streichquintett op. 30 Nr. 6 (Musica Notturna delle Strade di Madrid, daraus die Passacaglia, um 1780), das die nachts in den Straßen von Madrid von Straßensänger*innen (Los Manolos) zu hörende Musik imitiert. 1927 Überführung der sterblichen Überreste Boccherinis von Spanien nach Lucca.

ROBERT SCHUMANN (1810–1856), komponiert seine Romanzen als Weihnachtsgeschenk für seine Frau Clara, geb. Wieck, mit der er seit 1840 verheiratet ist; Schumann stammte aus Zwickau/Sachsen; bis 1840 fast nur Klaviermusik, ab dann etwa 150 Lieder (Zyklen) und danach überschäumende Vielfalt seines Werkes; literarisch-musikalische Doppelbegabung (Faszination für Jean Paul, Heinrich Heine, E.T.A. Hoffmann); Studien in Leipzig und Heidelberg; Gründer der „Neuen Zeitschrift für Musik“ (1834), eine der wichtigsten Musikorgane der Zeit; 1843 kurzfristig Lehrer am Conservatorium für Musik in Leipzig (vermittelt von Felix Mendelssohn Bartholdy), dann nach Dresden und Düsseldorf; äußerst umfangreiche Bildung in vielen Fächern und später äußerste psychophysische Gefährdungen und Krankheiten zum Tode; zuerst Studium der Rechtswissenschaften (1828); entscheidende Reise nach Italien (zu einem Konzert von N. Paganini); Konzertpianist-Studium bei Friedrich Wieck, seinem späteren Schwiegervater; muss das Studium wegen erheblicher physischer Probleme bald aufgeben; seit 1833 Kreis junger Künstler um Schumann („Davidsbündler“); Orientierung an Beethoven und J.S. Bach; Kampf um Ehe mit der genialen Pianistin und Komponistin Clara – ihr Vater lehnte die Beziehung ab: „Diese Unterhaltung mit Ihrem Vater war fürchterlich [...]. Ich bin angegriffen an der Wurzel meines Lebens.“ 1838/39 in Wien (entdeckt dort die Große Sinfonie in C-Dur Schuberts); Hochzeit mit Clara 1840 (zwischen 1841 und 1854 acht Kinder) – schwieriges Eheleben zweier Künstler; 1842 Kammermusikjahr Schumanns; 1844 gemeinsame Konzerttournee nach Russland; 1848 Befürworter der bürgerlichen Revolution in Dresden; 1850 städtischer Musikdirektor in Düsseldorf; späte Freundschaft mit Johannes Brahms und Joseph Joachim; seit Frühjahr 1854 nach Suizidversuch in einer psychiatrischen

Klinik in Enderich/Bonn; Ende Juli 1856 Tod. Äußerst vielfältiges Werk praktisch alle Genres umfassend und unterschiedlichster Besetzungen; heftigst umstrittene Rezeptionen seines Werkes.

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810–1849). Sein Nocturne Nr. 20 ist ein besonderes Vermächtnis Chopins, denn es war Teil seines allerletzten Konzertes im Februar 1848 im Konzertsaal der Firma Pleyel in Paris vor ausgewähltem Publikum. Sohn einer Polin, eines Franzosen; galt als pianistisches Wunderkind und musikalisches Genie; Privatunterricht und Studium in Warschau, bis zu seinem 20. Lebensjahr in Polen, danach in Frankreich; frühe Ermutigung zur Improvisation; erste Polonaisen 1817; erster Soloauftritt 1818, galt seitdem als „polnischer Mozart“; viele Reisen und breiteste künstlerische Interessen; 1828 Berlinreise als wichtige Prägung; 1829 erste Konzerte im Wiener Kärntnertortheater (Begeisterung und Bewunderung für das virtuose, nuancenreiche, sensible und leise Spiel; Schumanns Jubel über ein neues Genie); 1830 Flucht aus Warschau (Novemberaufstand gegen die russische Herrschaft) über Wien, Salzburg, München, Straßburg nach Paris, das damalige Mekka der Musik; schnelle Integration und Karriere im Pariser Musikleben (sensationeller Erfolg seines ersten Pariser Konzertes 1832; Komponist, Pianist und Klavierlehrer für Adelige, die Finanzwelt, Politik – bis zu 150 Schüler*innen); liebte die intimen Salons statt der großen Konzertsäle; seit 1832 Mitglied in Emigranten-Clubs (insgesamt ca. 850 Pariser Salons); viele Freundschaften zu Künstlern und Intellektuellen (z. B. Balzac, Heine, Delacroix, Mickiewicz, Liszt, Pleyel); Bekanntschaft mit Mendelssohn, Schumann; glühender polnischer Patriot (lehnt Avancen des Zaren ab); schwerste gesundheitliche Probleme; 1836 erste Begegnung mit der emanzipierten George Sand (1804–1876); konfliktreiche Beziehung bis 1847; letzte Konzertreise 1848 nach England und Schottland; früher Tod mit 39 Jahren; fast ausschließlich Kompositionen für Klavier, ca. 230 (u.a. 2 Klavierkonzerte, Balladen, Etüden, Barcarolles, Impromptus, Krakowiaks, Lieder, Mazurken, Walzer, Nocturnes, Polonaisen, Préludes, Scherzi, Boleros, Tarantellas, Sonaten, Rondos, Scherzi).

CLAUDE DEBUSSY (1862–1918), stammte aus bescheidenen Verhältnissen, seit 1901 Musikkritiker bei einer der anerkanntesten Zeitungen über Literatur und Kunst La Revue Blanche; frühe Klavierausbildung und ab dem 11. Lebensjahr Studium am Pariser Konservatorium; 1874 erste Preise als Klaviervirtuose u.a. mit Werken von Chopin; Aufnahme in die Kompositionsklasse; 1883/84 Prix de Rome; vierjähriges Kompositionsstipendium in der Villa Medici in Rom; Reise nach Paris, lernt Franz Liszt, Giuseppe Verdi und Ruggero Leoncavallo kennen; entzieht sich als Komponist

den traditionellen Erwartungen; liebte Wagners „Tristan“; Künstlerfreundschaft mit Erik Satie; beschäftigt sich intensiv mit außereuropäischer Volksmusik (javanische und arabische Musik); zwiespältiges Verhältnis zu Maurice Ravel; lernt 1901 Igor Strawinsky kennen – intensiver kompositorischer Austausch; Beschäftigung mit Pentatonik und der Ganztonleiter, mit Modest Mussorgsky, Alexander Borodin und Nikolai Rimski-Korsakow, weiters mit frz. Barockmusik, mit Jean-Philippe Rameau, Jean-Baptiste Lully und François Couperin, sowie insbesondere mit den musiktheoretischen Schriften Rameaus; darüber hinaus fasziniert von volkstümlicher Salonmusik, Jazzmusik, spanischer Tanzmusik sowie von Experimenten mit Mikrointervallen und additiven Rhythmen. Hauptwerke: Prélude à l'après-midi d'un faune (1892–1894), Nocturnes (1897–1899), La Mer (1903–1905), Pelléas et Mélisande (lyrisches Drama nach Maurice Maeterlinck (1893–1902), Masques et Bergamasques (Ballett 1910); heute kann man Debussys Klavierspiel aus dem Jahre 1912 hören (Debussy hatte 6 seiner Kompositionen auf Klavierrollen aufgenommen). Sein riesiges Werk umfasst praktisch alle Genres der Musik. „Claire de lune“ nach „Mondschein“ von Paul Verlaine (1869): „Ihre Seele ist eine auserlesene Landschaft, in der entzückende Masken die Laute spielen und tanzen, beinahe traurig unter ihren wunderlichen Verkleidungen.“

MAX BRUCH (1838–1920), in Köln geboren, frühe jugendliche Kompositionsversuche (Psalmen, Klavierstücke, Violinsonaten, Streichquartette, Motetten, Opernversuche); Verehrung für Goethe; Kompositions- und Klavierstudien in Köln (Frankfurter Mozart-Stiftung) und ab 1858 in Leipzig; Verwandtschaft mit der Familie Krupp ermöglichten Studien in Berlin, Dresden, Leipzig, Wien und München, 1862 erste erfolgreiche Oper „Die Loreley“ (US in Mannheim, dann Rotterdam, Prag); Beginn seiner Vokalmusik (schottische, schwedische Vorlagen); 1867 fürstlicher Hofkapellmeister in Sondershausen; 1868 UA des 1. Violinkonzertes; 1870 Beginn der Zusammenarbeit mit dem Verleger Fritz Simrock; Weitere Lebensstationen: Berlin, Bonn, Liverpool (Direktor der Royal Philharmonic Society, bis 1883), dann Breslau (1883–1889), zwischen 1890 und 1920 in Berlin; seit 1893 Ehrenmitglied des Wiener Männer-Gesangvereins; prominente Schüler u.a. Oscar Straus, Ottorino Respighi und Ralph Vaughan Williams; breit gefächertes Werk: Schauspielmusiken, weltliche Oratorien; geistliche Chorwerke, Opern, Symphonien, Suiten, Tänze, zahlreiche Solokonzerte, Lieder, Kammermusik in unterschiedlichsten Besetzungen; Neigung zur Bearbeitung von Stoffen verschiedener Nationen/Völker.

CAMILLE SAINTS SAENS (1835–1921), frühkindliche Begabung, Kompositionen seit seinem 15. Lebensjahr, galt als „neuer Mozart“, Klavier- und Orgelstudium; seit 1852 Organistentätigkeit in Paris; Orientierung an Franz Liszt; seit 1861 Klavierlehrer (einer seiner Schüler war Gabriel Fauré); in seiner Zeit wenig Erfolg mit frühen Opern (z. B. *Samson et Dalila*), umso mehr mit sinfonischen Dichtungen (z. B. *Danse macabre*); erstmalige Verwendung des Xylophons in Orchesterwerken (neu Klangbilder); 1871 Mitbegründer (mit César Franck) der „Société Nationale de Musique“; musikwissenschaftlich tätig; gilt in den 1880er Jahren als der größte zeitgenössische Musiker Frankreichs (Akademie der schönen Künste, Offizier der Ehrenlegion); seit den 1870er Jahren Entwicklung seiner Liebe zu Algerien (vgl. seine „*Reverie Du Soir. A Blidah*“), große USA-Tournee; er starb in Algier, Grab auf dem Friedhof Montparnasse); Spätwerk *Le Carnaval des Animaux* (1886) und Filmmusik, experimentelle Instrumentationen; umfangreiches Klavier-, Orgel- und Harmoniumwerk aller Genres; diverseste Stücke für Violine, Cello und fast alle Blasinstrumente, 11 Opern, weltliche und geistliche Vokal-, Chor- und Orchestermusik; Stücke für Blasorchester, vielfältigste Kammermusik.

JACQUES IBERT (1890–1962), 1910-1914 Studium am Pariser Konservatorium u.a. bei Gabriel Fauré, Klavierimprovisator bei Stummfilmaufführungen; 1919 Träger des renommierten „Prix de Rome“, Direktor der französischen Akademie in Rom vor und nach dem Zweiten Weltkrieg; Mitglied der Groupe des Six (um Eric Satie, u.a. auch F. Poulenc, A. Honegger, D. Milhaud; Jean Cocteau als Sprecher; gegen den musikalischen Impressionismus; Nähe zu Jazz, Varieté- und Zirkus-Musik); Bekanntschaft mit O. Messiaen; seit den 1930er Jahren im Salon der niederländischen Komponistin Rosy Wertheim; 1955 Verwaltungsdirektor der zwei Pariser Opernhäuser, seit 1956 Mitglied der Académie des Beaux-Arts; Mehrere Opern (u.a. „*Angélique*“ 1927) sowie gemeinsam mit Arthur Honegger die Operette „*Les Petites Cardinal*“ (1938), ca. 60 Filmmusiken, Solowerke für Oboe, Flöte, Gitarre, Harfe; Bläserquintett, Divertissements, „*Hommage à Mozart*“ (1955).

RICHARD WAGNER (1813–1883), das Lied des Wolfram stammt aus der frühen Oper *Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg* (1842–1845), überarbeitet 1847, mehrere Fassungen, UA 1845 in Dresden, Wagners fünfte Oper; Quelle dafür ist Wagners Kenntnis der Sagen um Heinrich von Ofterdingen und des sog. Sängerkrieges auf der Wartburg (nach Wagners Autobiographie „*Mein Leben*“ kennt er diese Sagen in den literarischen Fassungen von Ludwig Tieck und E.T.A.

Hoffmann); Wolfram von Eschenbach tritt in Wagners Oper als Figur auf und besingt in seinem von Wagner selbst geschaffenen Lied den „holden Abendstern“, den „lieblichsten der Sterne“, dessen „sanftes Licht“ die „nächt'ge Dämmerung“ teile und „freundlich den Weg aus dem Tal“ zeige – in Zeiten der „Todesahnung“, die wie „Dämmerung“ die Lande bedecke.

JOSEF STRAUSS (1827–1870), der um zwei Jahre jüngere Bruder des „Walzerkönigs“ Johann Strauss; Ingenieur-Studium am Wiener Polytechnikum; arbeitete als Bauleiter und Erfinder; springt 1852 für seinen Bruder als Kapellmeister ein (Walzer „Die Ersten und die Letzten“ op. 1); schließlich über 300 Werke; holte Kompositionsstudium nach, lernte Violine; immer wieder kränklich; stirbt während einer Konzertreise in Warschau; heute in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof beigesetzt; komponierte Stücke wie Sphärenklänge (Walzer, op. 235), Delirienwalzer (op. 212), Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust (Walzer, op. 263), Dorfschwalben aus Österreich (Walzer, op. 164), Feuerfest (Polka, op. 269) oder die Pizzicato-Polka (1869, gemeinsam mit Johann Strauss).

DIE MUSIKER*INNEN



Johannes Hofbauer, geb. 1987 in Salzburg, erster Fagottunterricht mit 8 Jahren bei Gerti Hollweger-Eisl; Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Richard Galler, 2014 Studienabschluss mit Auszeichnung; weitere Studien an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz bei Philipp Tutzer; 2009 Chairman Award für besondere musikalische Verdienste im Rahmen des European Union Youth Orchestra; 2009–2011 Mitglied der Orchesterakademie der Münchner Philharmoniker, weitere Stipendien der Stiftung „Lena und Robert Thyll-Dürr“ (2011–2012) und der „Tokyo-Foundation“ (2013–2014); seit 2016 Mitglied der Münchner Philharmoniker; Engagements bei den Wiener Symphonikern, im Orchester der Wiener Staatsoper, beim Theophil

Ensemble Wien (Leitung: Matthias Schorn), beim RSO Wien, dem Bruckner Orchester Linz und dem Mozarteum Orchester Salzburg; Gründungsmitglied der Holzbläserformation „Webern Wind Quintet“.



Irmgard Messin, geb. in Mondsee; Flötenstudium am Mozarteum bei Irena Grafenauer; Meisterkurse u.a. bei Wolfgang Schulz, Michel Debost, Jeanne Baxtresser, Carine Levine, Istvan Matuz und Susan Milan); Mitglied im Gustav Mahler Orchester, der Österreichischen Jugendphilharmonie, des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, der Camerata Academica Salzburg und dem Mozarteum Orchester Salzburg; Lehrtätigkeit in Bangkok und am Mozarteum; seit 1993 Mitglied des ønm. østerreichisches ensemble fuer neue musik; Auftritte bei Wien Modern, den Bregenzer Festspielen, dem Warschauer Herbst, den Salzburger Festspielen, der Biennale München; 2011 erste Solo-CD „flute“ mit Werken zeitgenössischer Musik.



Bernhard Mitmesser, Klarinette , geb. 1991 in Schwarzach/St., seit 1999 Unterricht bei Clemens Müller und Barbara Huber (Musikum Pongau); seit 2007 Studium Johann Hindler (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien); mehrmals Erster Preisträger bei nationalen Wettbewerben; 2009 2. Preis beim Wettbewerb Gradus Ad Parnassum; 2012 U21-Sonderpreis des Bayerischen Rundfunks beim internationalen ARD Musikwettbewerb;

Engagements u.a. beim Mozarteum Orchester, beim Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks und in der Bayerischen Staatoper, im Orchester der Oper Zürich, im NDR Elbphilharmonie Orchester, im WDR Sinfonieorchester und im HR Sinfonieorchester; er war Substitut bei den Wiener Philharmonikern, der Staatsoper Wien und beim Bühnenorchester der Staatsoper Wien; seit 2013 Akademist im Orchester der Münchner Philharmoniker; 2010 Debut mit einem Soloprogramm im Rahmen von Musica Juventutis im Konzerthaus Wien; Solist mit dem Webern Symphonie Orchester, dem Franz Schmidt-Kammerorchester, der Podkarpacka Philharmonie in Rzeszow (Polen), dem Orchester der Universität Andres Bello (Chile), dem Wiener Mozartorchester und zuletzt mit dem Orchester Sinfonica Juvenil de Caracas beim „Festival Europeo de Solistas 2013“ in Caracas/Venezuela auf; seit August 2020 Mitglied des Mozarteum Orchesters Salzburg.



Josef Radauer, Kontrabass; Die Liebe zur Musik führte den gebürtigen Salzburger vom Musischen Gymnasium über die Universität Mozarteum zur renommierten „Camerata Salzburg“, mit der er seit 1989 als Kontrabassist weltweit unterwegs ist. Daneben hat sich Radauer als Kapellmeister der Trachtenmusikkapelle Aigen und vor allem als Bassist des Ensembles Tobi Reiser (seit 1981) die Liebe zur Volksmusik bewahrt. Er stand bereits als Kind in der Rolle des „Lungauers“ beim Tobi Reiser Hirtenspiel auf der Bühne des Salzburger Festspielhauses. Neben dem Musizieren wuchs er als „Musikalischer Intimus“ von Tobias Reiser in die Rolle des Programmgestalters. Seit dem Tod von Tobias Reiser im Jahre 1999 war er der musikalische Leiter des Ensembles Tobi Reiser; entwickelte das „Salzburger Passionssingen“, den „Salzburger Hirtenadvent“ und mehrere Konzertreihen. Die sinnvolle Gegenüberstellung von klassischer Musik und Volksmusik steht von jeher im Mittelpunkt seines Interesses.



Doris Rehm, wurde in Salzburg geboren, spielt seit ihrem 7. Lebensjahr Harfe; Studium an der Musikhochschule München bei Profⁱⁿ Helga Storck und am Mozarteum bei Edward Witsenburg; Abschluss mit Auszeichnung; Meisterkurse bei Therese Reichling, Alice Giles und Elisabeth Fontan-Binoche; Orchestererfahrung u. a. bei der Philharmonie der Nationen, der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin und im Bruckner Orchester Linz; sie spielt auch die irische Harfe und die alpenländische Volksharfe; kammermusikalisch und solistisch musiziert sie bei den Salzburg Orchester Solisten, beim Concertino Salzburg, im Duo Thaïs sowie in verschiedenen anderen Besetzungen; seit 1996 Harfenistin im Mozarteumorchester Salzburg; seit 2001 Unterricht am Musikum Salzburg.

Wås kümmern mi die Sternderl

Wås kümmern mi die Sternderl, wås kümmert mi der Mond; was kümmert mi des Häusl, wo mein Dirndl drin wohnt. Wås nutzt mir mei Haus und Hof, wås nutzt mir mei Geld, wås nutzt mir die schenste Dirn, wånn die wåhre Liab fehlt. Mei Herz wår so ruhig, mei Gmüat wår so rein, hätt i di nia gsegn, könnt's no ållweil so sein.
(Salzburger Mundart, eigentlich ein Lied aus Kärnten)



**Nächste Konzerte des
Salzburger Musikvereins. Dialoge zwischen Klassik, Moderne und Volksmusik**

„Mit der Ziehharmonika“

Musik von **Shane Woodborne** (Uraufführungen)
nach Gedichten von **Theodor Kramer (1897–1958)**
und Bearbeitungen von Wiener Volksliedern

Donnerstag, 29. September 2022

Freitag 30. September 2022

Panoramabar Salzburg (eine Kooperation mit der Stadtbibliothek Salzburg)

mit dem Ensemble „Quadrophonie“ (Georg Winkler, Karl Müller/Klarinetten; Gerti
Hollweger-Eisl/Fagott; Hubert Kellerer/Akkordeon)
Heidi Schauer (Psalterium)
Gesang und Rezitation.

©KaMü

